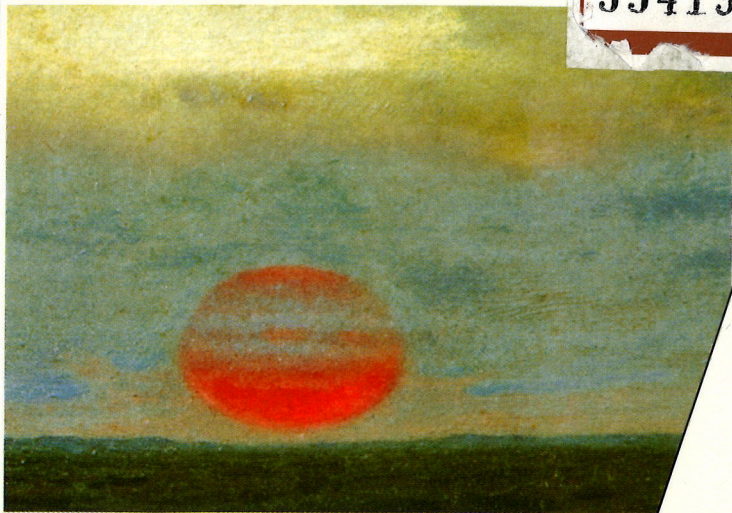


David Steindl-Rast[†]

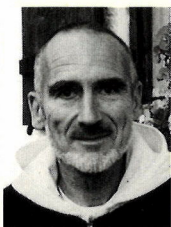
P
35419



Staunen und Dankbarkeit

Der Weg
zum
spirituellen
Erwachen

HERDER / SPEKTRUM



Ganzheitliche Verbundenheit mit dem Kosmos, Achtsamkeit auf Transzendenz, das Staunen und die Dankbarkeit angesichts der Wunder des eigenen Daseins: Solche Erfahrungen geben der Suche nach spiritueller Heimat neue Tiefe. David Steindl-Rast zeigt, wie daraus eine neue Haltung wachsen kann: zu sich selbst und zur Mitwelt. Soziales Engagement und ökologische Verantwortung sind die Konsequenz solcher Spiritualität. Die wesentlichen Texte eines der bedeutendsten spirituellen Meister der Gegenwart. Herausgegeben von Werner Binder.

David Steindl-Rast OSB, geb. 1926 in Wien, lebt in Ithaka/USA. Zahlreiche Veröffentlichungen, darunter (mit F. Capra) „Wendezeit im Christentum“.



9 783451 044243



DM 16.80

ISBN 3-451-04424-2 ÖS 125,-

HERDER / SPEKTRUM

Band 4424

Das Buch

Fernab jeglicher *Hermetik* sind in dem vorliegenden Auswahlband Texte zusammengestellt, die von einer tieferen, inneren religiösen Erfahrung zeugen, an der jeder teilhaben kann. Sie lehren den Leser, die Sprache des Herzens zu verstehen und zu sprechen, denn der Weg zur Ganzheit, zur Fülle und spirituellen Tiefe führt über das Herz. Kennzeichen dieser neuen Spiritualität ist, daß sie keine weltfremde Jenseitsmystik predigt, sondern tiefe gegenwärtige Teilhabe vermittelt, darum auch Zugehörigkeit zur Menschheit hier und jetzt auf dieser Erde, in diesem Kosmos. Neue Spiritualität ist eine Spiritualität sozialer Verantwortung und ökologischen Engagements, der am globalen Ökumenismus ebenso gelegen ist wie an einem umfassenden Weltfrieden.

Der Autor

David Steindl-Rast ist 1926 in Wien geboren. Nachdem er dort Kunst, Anthropologie und Psychologie studiert hatte, ging er nach USA und trat dem neugegründeten Benediktiner-Kloster Mount Saviour bei. Als Benediktinerpater beschäftigte er sich intensiv mit den mystischen Traditionen innerhalb des Christentums. Nach 15 Jahren machte er erste Erfahrungen mit dem Zen-Buddhismus und praktizierte darauf bei mehreren Meistern, darunter auch Shunyu Suzuki-Roshi. 1974 wurde er damit beauftragt, ein neues Kloster auf Mount Desert Island, Maine, zu gründen. Er bemüht sich nicht allein um die tiefere Begegnung mit den spirituellen Traditionen der Weltreligionen, sondern insbesondere auch mit dem neuen Denken, dem Paradigmawechsel innerhalb der Naturwissenschaften. Dort hat sich seit einiger Zeit eine überraschende Öffnung zu spirituellen Fragestellungen vollzogen.

Der Herausgeber

Werner Binder, Psychotherapeut in Zürich, leitet neben seiner psychotherapeutischen Arbeit spirituelle Gruppen. Gründete in Zürich ein inter-religiöses Zentrum, SEBIL, in dem Seminare, Vorträge und Meditationen angeboten werden. Ziel des Zentrums ist es, die Vielfalt der Formen zur Begegnung zu führen, zu vernetzen und zum Austausch einzuladen.

David Steindl-Rast

Staunen und Dankbarkeit

Der Weg zum spirituellen Erwachen

Herausgegeben
von Werner Binder

Herder
Freiburg · Basel · Wien

96 G 4623

Gedruckt auf umweltfreundlichem,
chlorfrei gebleichtem Papier

Originalausgabe

Alle Rechte vorbehalten – Printed in Germany
© Verlag Herder Freiburg im Breisgau 1996
Herstellung: Freiburger Graphische Betriebe 1996
Umschlaggestaltung: Joseph Pölzelbauer
Umschlagmotiv: Berger ramenant son troupeau,
Détail, Salon de 1863 – Huile
ISBN 3-451-04424-2

Inhalt

Ein Eingeständnis des Autors	7
Vorwort des Herausgebers	13
Erwachen – Lebendig werden	17
Überraschung: Der Schlüssel zur Dankbarkeit	19
Dankbarkeit und die Spirale der Freude	32
Liebe: Ja zur Zugehörigkeit	55
Durch die Sinne zum Sinn	78
Kontemplatives Leben	89
Kontemplation als Erfüllung dankbaren Lebens	90
Kontemplation: Verbindung von Einsicht und Handeln	91
Kontemplation und Muße	101
Kontemplation als Askese von Raum und Zeit	107
Das Herz als Ort der Sinnfindung und Vereinigung	112
Das Herz als Weg – Der Pilger	130
Das Herz als Ruhepunkt des großen Tanzes – Der Tänzer	134
Beten: Dankbares Leben	138
Teilnahme am göttlichen Leben	138
Sammlung: Konzentration und Staunen	147
Gebet als Feier	152
Quellennachweis	154

Ein Eingeständnis des Autors

Wer kann in Worte fassen, was wir fühlen, wenn unsere Kinder vor unseren Augen selbständig werden? Die ersten wackelnden Schritte auf eigenen Beinchen; der erste Schultag; die erste Reise ganz allein. Was den Eltern da ans Herz greift, das berührt auch einen Autor, wenn, was er schrieb, sich zusehends verselbständigt. Bei der Durchsicht dieser von Herrn Werner Binder zusammengestellten Auswahl ist mir das so recht zum Bewußtsein gekommen: Da gehen also meine Worte ihren eigenen Weg.

Unsere Kinder, die da in die Welt hinausgehen, sind uns ähnlich und doch auch wieder nicht. Mit unseren Schriften ist das auch so. Letzten Endes ist es auch nicht so wichtig, ob wir uns in unseren Kindern und in unseren Büchern wiedererkennen. Worauf es ankommt ist, daß sie auf eigenen Füßen stehen können. Das sagte ich mir zumindest. Dann kamen mir aber doch Bedenken. Darüber muß ich hier kurz sprechen.

Für das, was in diesen Seiten steht, kann ich voll einstehen. Mein Bedenken bezieht sich auf etwas, das eigentlich nur anklingt. Texte wie diese geben – ganz gleich worum es geht – zwischen den Zeilen zugleich auch einen Eindruck vom Autor. So stand ich mir beim Lesen selber gegenüber wie in einem Spiegel. Nach und nach stieg dabei in mir die Frage auf: Bin ich das wirklich? Mein Bild, das hier durchscheint, kommt mir etwas zu abgeklärt vor.

Wir schreiben eben meist nur an unseren besseren Tagen, weil uns an den schlechten die Kraft dazu fehlt und der Mut. Die Seerosen auf unserem Gartenteich öffnen sich nur an sonnigen Tagen. Zu der Herrlichkeit, die sich da vor unseren Blicken von Knospe zu Blüte entfaltet, hat aber seit Wochen und Monaten schon das vielfältigste Wetter beigetragen; ja selbst die Wolkenbrüche, die den Teich peitschen und Stürme, die ihn aufwühlen bis in seinen schlammigen Grund. Das sieht man den strahlend weißen Seerosen gar nicht an. So ver-rät wohl auch das, was ich an klaren Tagen niederschrieb, wenig von meinen eigenen kalten Regentagen.

Warum ist es mir so wichtig, darauf hinzuweisen, daß das, was hier ans Licht tritt, seine Klarheit manchen dunklen Zeiten schuldet? Weil sonst, was in diesem Bändchen steht, all jenen allzu abgehoben erscheinen könnte, die zur Zeit Winterstürme überstehen müssen und denen es keineswegs nach Dankbarkeit zumute ist. Ich denke an so viele Menschen, die sich verzweifelt fragen: Wie kann ich denn in dieser Lage dankbar sein?

Gibt es Zufälle? Kaum hatte ich den vorigen Absatz niedergeschrieben, kam ein Brief meines Freundes, der in einer Strafanstalt Seelsorger ist. „Heute“, schreibt er, „muß ich einen jungen Sträfling im strengsten Zellenblock unten besuchen. Er wurde soeben zu lebenslänglichem Kerker verurteilt – unter Ausschluß jeder Bewährungsmöglichkeit“, heißt es im Urteil. – Und heute ist sein neunzehnter Geburtstag! Was kann ich zu ihm sagen? Ja, es gibt immer noch vieles, wofür er dankbar sein könnte mitten in dieser gewaltsamen Zerstörung seiner Existenz. Kann ich ihm aber in seiner Lage Dankbarkeit zumuten?“

Solchen Tatsachen müssen wir uns stellen, bevor wir

es wagen, das Wort Dankbarkeit in den Mund zu nehmen. Sei es im Hinblick auf persönliches Schicksal wie hier oder auf weltweites Unheil, wir müssen eine Unterscheidung im Auge behalten: Grund zur Dankbarkeit haben und Dankbarkeit fühlen können, sind zwei verschiedene Dinge. Gibt es in jeder Lebenslage Grund, dankbar zu sein? Ja. Können wir dann wirklich in jeder Lebenslage dankbar sein? Nein. – Zwar weiß ich, daß jede gegebene Lage als „gegeben“ eben Geschenk ist und daß die einzige lebensbejahende Antwort nur Dank sein kann. Trotzdem muß ich gestehen, daß ich mich selber in manchen Lagen nicht zur entsprechenden Antwort aufschwingen kann, – zu keiner Haltung, die ich Dankbarkeit nennen könnte. Stillhalten ist oft das einzig Lebensbejahende, das ich gerade noch zustande bringen kann.

Dieses Eingeständnis schulde ich allen, die dieses Buch in die Hände bekommen. Da liest vielleicht jemand inmitten verheerender Enttäuschung, was ich über das tiefe Vertrauen schreibe, das einen Wesenszug der Dankbarkeit darstellt. Hoffnungslos Kranke schlagen vielleicht gerade die Stelle auf, die von Dankbarkeit und Hoffnung spricht; oder Vereinsamte lesen, daß Dankbarkeit im Ja zur Zugehörigkeit wurzelt. Stünde ich diesen Mitmenschen persönlich gegenüber, so würde ich kein Wort von all dem über die Lippen bringen; ich würde überhaupt auf Worte verzichten. Schweigend würde ich versuchen, sie sanft zu berühren, die Enttäuschten, die Leidenden, die Einsamen. Ihre Hände müßte ich in den meinen halten und still sein mit ihnen.

In diesem gemeinsamen Stillsein könnte ich verzagten Schwestern und Brüdern vielleicht vermitteln, daß ich fühlte, wo sie sich befinden, daß ich den Ort aus

eigener Erfahrung kenne, und daß auch ich dort keine Dankbarkeit fühlen konnte, ganz gleich wieviel Grund für Dankbarkeit es auch immer geben mag. Das Wichtigste ist, daß wir ehrlich eingestehen, was wir fühlen, und es vorbehaltlos anerkennen. Vielleicht könnten wir dann im gemeinsamen Schweigen noch etwas Weiteres erfahren: daß im Stillhalten selbst schon irgendwo tief im Dunkel die zartesten Anfänge von Glaube und Hoffnung und Liebe zu keimen beginnen wie winzige Samen der Dankbarkeit im Herzensgrund.

Vertrauen Sie der Weisheit Ihres Herzens! Das möchte ich allen Leserinnen und Lesern ganz eindringlich sagen. Sollte irgend etwas von dem, was ich geschrieben habe, Ihrem eigenen Erleben zu widersprechen scheinen, so verlassen Sie sich doch – um Gottes willen – auf Ihre eigene Erfahrung. Und hier nenne ich Gott nicht leichtfertig. Allzuoft wurden uns ja im Namen Gottes Wahrheiten aufgetischt, ohne daß irgend jemand auf unser persönliches religiöses Erleben Bezug genommen hätte. Ja, man hat uns – so schien es zumindest – persönliche Gotteserfahrung oft gar nicht zugetraut. Wenn unsere Spiritualität nicht verkümmern soll, so brauchen wir nicht nur einen geistlichen Atlas; wir brauchen Gottraumfahrten! In unserem Herzen ist Gott uns näher, als wir uns selber sind. In Krisenzeiten wie der unseren heißt es, sich darauf zu verlassen.

So danke ich allen, die der Weisheit ihres eigenen Herzens mehr vertrauen als dem, was hier oder sonstwo zu lesen ist. Herrn Werner Binder danke ich für viel Einfühlung und einen wachen liebevollen Blick bei der Auswahl der Texte. Auch Herrn Dr. Rudolf Walter und Herrn Peter Raab vom Verlag Herder bin ich dankbar für die Ehre, den Autoren der Taschenbuchreihe Herder/Spektrum angehören zu dürfen. Vor allem aber gilt

mein Dank Leserinnen und Lesern, die in dem vielleicht etwas zu abgeklärten Bild des Autors, das zwischen den Zeilen durchscheinen mag, doch den mitleidenden Bruder erkennen und ihm Vertrauen schenken.

Hermitage; Big Sur/Kalifornien;

7. Oktober 1995

David Steindl-Rast, O. S. B.

Vorwort des Herausgebers

Die Beziehung des Menschen zur Schöpfung und zum Schöpfer ist für David Steindl-Rast zweifellos eine persönliche und intime Lebenserfahrung, von der er durchdrungen ist. Er ist ein Mystiker, der die Gabe hat, uns seine Herzens-Erfahrungen gleichzeitig intellektuell und emotional in präziser, ansprechender Form mitzuteilen. Insbesondere schält er die fundamentale Erkenntnis heraus, daß wir nie getrennt, vereinzelt und isoliert waren, sondern seit je verbunden.

Verbunden mit dem All-Einen, dem wir zugehören.

Das Wieder-Erinnern an unsere Zusammengehörigkeit, den Bund zwischen Gott und Mensch, fällt oft überraschend in unser Leben ein, meist in Phasen freudiger Erregung oder in Zeiten der Not und Krise.

Es ist ein Einbruch von Gnade und Erkennen, etwas, das uns zutiefst anspricht, das uns, wenn wir etwas wach sind, tief bewegt und berührt. Diese Freude und Weisheit weckende Berührung und der Ausdruck dieser Emotion nennt David Steindl-Rast Dankbarkeit: Wir sind Teil des Ganzen, zugehörig und verbunden und tragen selbst das Ganze in uns.

Er nimmt stets die natürlichen Weisheiten, welche die Sprache enthält, auf: „Es spricht uns an und wir antworten.“

Die Antwort, die er uns ans Herz legt, ist Dank und Verantwortung für das gemeinsame Eine: liebender,

achtsamer Dialog zu allem, was uns umgibt. Durch unsere Sinne strömt Sinn, durch das Sichtbare das Unsichtbare, durch das Vergängliche das Bleibende, Ewige. Wir können darauf durch behutsames und achtsames Handeln antworten. David Steindl-Rast arbeitet heraus, daß Kontemplation aus Einsicht und Handeln besteht.

Seine Botschaft ist einfach und klar. Der Leser und die Leserin werden fühlen können, daß sie sich aus seiner zärtlichen Offenheit gegenüber allem Lebendigen herausdestillierte.

Das Lesen seiner Texte läßt das Jesus-Wort anklingen:

„Werdet wie die Kinder“. Diese Aufforderung meint wohl: Werdet ursprünglich wie staunende Kinder, denen nichts selbstverständlich, sondern alles neu und frisch ist. Diese kindliche staunende Ursprünglichkeit des weisen Mannes durchzieht ebenso die Art seiner Persönlichkeit wie auch seine Texte.

Der vertrauende, dankbare Mensch weiß: Der Geber meint es gut mit uns. Dieses Vertrauen und diese Dankbarkeit bricht auch durch schmerzvolle Erfahrungen nicht ab.

Die Welt ist für David Steindl-Rast kein Jammertal, und das Leben hier ist nicht da, um Lebensfreude zu unterdrücken; es ist für ihn vielmehr die wunderbare Gelegenheit, in Kommunikation, Offenheit und Wachheit zu lernen und zu wachsen.

Sein Wesen strahlt Feinheit, Freude und Klarheit aus; er erinnert an einen Kristall in der Sonne. Ängste muß er, obwohl als Österreicher von den Kriegswirren betroffen, in erstaunlichem Maße in vertrauensvolle Berührungsfreude umgewandelt haben: Offen für östliche Religionen (insbesondere den Zen-Buddhismus, den er lernte und lehrt) und für neuere esoterisch-spirituelle

Aufbruchs-Bewegungen, verlor er nie den Boden seiner christlich-benediktinischen Tradition. Oder umgekehrt: Weil er in eigener tiefer Erfahrung verwurzelt ist als berührter Christ, war es ihm möglich, offen und zugänglich-anehmend zu sein.

Verwurzelt also und zugleich progressiv, Neuem zugewandt (sein Gespräch mit F. Capra zeugt davon), ist er Brücke zwischen überliefertem Wissen und neuen Visionen und Einsichten („Wendezeit im Christentum“) und zwischen westlicher und östlicher Spiritualität.

Seit Jahren lebt Bruder David mehrheitlich in Kalifornien. Er ist geistlicher Leiter eines Benediktiner-Klosters.

Während in kirchlichen Kreisen Abgrenzungskämpfe oftmals aggressiv geführt werden, ist David Steindl-Rast aufgrund seiner großen geistigen Spannweite frei davon, andere Menschen, Gruppierungen und geistige Strömungen pauschal ab- und auszugrenzen.

Vertieft man sich in seine Essays wird deutlich, daß er Einsichten anderer Religionen leicht in sein Werk integriert und mit großer Intuition das Gemeinsame in der Vielfalt menschlicher Formen herausarbeitet.

Seine Offenheit und Freiheit ist ihm offensichtlich deshalb möglich, weil er tief im Glauben und Wissen zeitloser Zugehörigkeit gegründet ist. Es war wohl die Geste der Dankbarkeit, die ihn derart weit machte und von der er uns in den folgenden Texten berichtet.

Das Ja zur Zugehörigkeit nennt er Liebe, ganz einfach: Ich liebe, gehöre dazu, unvoreingenommen, in Geborgenheit und Dankbarkeit.

Seine Frische („Wann immer unsere Gefühle jene Frische tief im Innern der Dinge berührt, erzittern sie mit jugendlicher Freude.“) tut deshalb so vielen Zeitgenossen und Zeitgenossinnen gut, weil viele von rein

verstandesmäßigen Debatten oder Schuldgefühle erzeugendem Moralisieren müde sind.

Der trotz oder gerade wegen gesellschaftlicher und kirchlicher Krisen immer noch oder wieder staunende und damit hoffende Mensch kann mit dem Autor auf dem Grunde allen Seins und aller Erscheinungen jene frische Ursprünglichkeit „schmecken“.

Es ist jene lebendige Frische und jenes kindliche Staunen (oft in Verbindung mit tiefer Stille), die nötig sind, damit wir lebendig werden. Leben im „Kreuzpunkt von Zeit und Zeitlosigkeit“, von Geburt und Sterben. Dies ist die Botschaft von Jesus Christus: Leben, das uns bedingungslos gegeben, geschenkt wird.

Die Antwort – so Bruder David Steindl-Rast – kann nur sein: Dankbarkeit.

Zürich, Mai 1996

Werner Binder

Quellennachweis

Die Texte dieser Auswahl sind folgenden Büchern entnommen:

David Steindl-Rast: Fülle und nichts. Die Wiedergeburt der christlichen Mystik. Aus dem Englischen von Knut Pflughaupt und Vanja Palmers. Goldmann Taschenbuch Nr. 12001, München 1985. Die Texte aus diesem Buch sind mit einem A und der nachfolgenden Seitenzahl gekennzeichnet.

David Steindl-Rast: Die Achtsamkeit des Herzens. Ein Leben in Kontemplation. Aus dem Englischen von Vanja Palmers. Goldmann Taschenbuch Nr. 12398, München 1988. Die Texte aus diesem Buch sind mit einem B und der nachfolgenden Seitenzahl gekennzeichnet.

Fritjof Capra / David Steindl-Rast: Wendezeit im Christentum. Perspektiven für eine aufgeklärte Theologie. In Zusammenarbeit mit Thomas Matus. Aus dem Amerikanischen von Erwin Schumacher. Deutscher Taschenbuch Verlag Nr. 30371 (© Scherz Verlag). Die Texte aus diesem Buch sind mit dtv und der nachfolgenden Seitenzahl gekennzeichnet.